

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 4

Artikel: Winter-Jeremiade
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am dunkeln Seegestade

Am dunkeln Seegestade stehen
Zwei Bäume knorrig, stark und groß,
Sie rauschen leise in den Kronen
Und achten kaum des Windes Stoß.

Das Mondlicht gleitet auf den Slüten,
Und bricht durch schwarze Schatten Bahn,
Und lanzen schlank hohe Schilfe
Umzischeln einen schwanken Kahn.

Mein Auge schaut das Bild des Friedens,
Dem jede Qual des Menschen fern:
Und wär' ich juß ein Wagner-Sänger,
Säng' ich: Das Lied vom Abendstern.

J. Wib. Stäheli

Weitere Dichtersprüche mit noch engeren Randbemerkungen

II.

Göthe sagte: „Die Frauen sind das einzige
Gefäß, was uns Männern noch geblieben
ist, um unsre Idealität hineinzugießen!“
— Wenn aber das Gefäß schon
voll ist?

Jokai: „Was Frauenherzen still ersinnen
und Gott geduldig lässt beginnen — da-
gegen gibt es kein Entrinnen“ — nament-
lich wenn sie im Kartenspiel ge-
winnen!

Platen: „Ihr Frauen, Eure Tränen sind
ein Talisman, womit Ihr zauberisch die
Welt beherrsch — ein Weib, das weint,
ist heilig“ — aber oft auch langweilig!

Lenau: „Der wahren Frauenschönheit
holder Macht kann widerstehen keine
Macht auf Erden!“ — Nur die Poli-
zei-Macht!

Guhkon: „Im Weibe ruht das Geheim-
nis der Schöpfung“ — Und der „Män-
nerschöpfung“!

Nissel: „Liebe ist für das Weib der heiligste
Begriff, der Quell, aus dem ihr Dasein
fließt“ — solange es natürlich nicht
verheiratet ist!

Uretin: „Die Frauen sind unserer Kind-
heit Stühle, unserer Jugend Freude, unse-
res Alters Trost“ — besonders, wenn
sie verwitwet sind und bemoost!

Th. Körner: „Die Liebe hat kein Maß
der Zeit, sie keimt und blüht und reift
in einer schönen Stunde“ — zumeist
auch in einer „schwachen“!

Sophokles: „Die Liebe herrscht auch
unter Göttern“ — sowie unter den
Affen — daher der Name „Affen-
liebe“!

Grillparzer: „Das Weib ist glücklich
nur an Gattenhand“ — und im Sonn-
tags-Gewand.

Schlegel: „Wo Liebe lebt und labt, ist
lieb das Leben!“ — Nu eben!

Chamisso: „Das Glück ist die Liebe, die
Liebe ist das Glück, ich hab's gesagt und
nehm's nicht zurück“ — wie ein fal-
sches Sünf-Sranken-Stück!

Börne: „Die Bewunderung preist, die
Liebe ist stumm!“ — Was sagst Du,
verehrtes Publikum? S. W.

Wahres Geschichtchen

Ein Freund von mir, der seit einigen
Jahren in Lausanne ansässig ist, pflegt seinen
Kindern einzuschärfen, sie wären Deutsch-
schweizer und sollen vor allem den schweiz-
erischen Standpunkt hochhalten.

Lehthin kommt sein Jüngster, neun
Jahre alt, empört von der Schule heim,
laut wehklagend: Nachbarskinder hätten
ihm „boche“ geschimpft.

„Das ist aber recht unartig von diesen
Kindern,“ meinte der Papa, „wie heißen
sie denn?“

„„Ils s'appellent Wertemeyer““, antwortete
ahnungslos der Kleine. Jack Hamlin

Das Genie im Kriege

Von den Gläubigern bedrängt,
Vom Gerichtsvollzieher attackiert,
Von den Kritikern niedergesäbelt,
Vom Hausmeister an die Lust gesetzt.

Carolus

Zauderpolitik

Welch' einen merkwürdigen Allerwertesten
hat wohl der Mann,
Der sich für einen von zwei Stühlen nicht
entscheiden kann! Alois Ehrlich

Winter-Jeremiade

Kreuzhimmelsternpöhlhöverenot, ist das
ein Winterwetter? Statt Eisbahn, Schlitt-
weg — Dreck und Kot, 's wird wirklich
immer netter. Das Christkind bracht' mir
ein Paar Ski, ich bin schon drin gelaufen,
doch fragt mich lieber nur nicht, wie? Ich
war schier am Versaufen. Die Brösché
sangen dann und wann gemütlich an zu
quaken, anstatt mit Pelzrock angetan, läuft
man in Sommerjacken.

Ein Winter ist's, daß Gott erbarmt, es
regnet wie mit Kübeln, die Sonn' gibt statt
des Ofens warm zu allen bösen Uebeln;
Schnupfen, Katarrh und Influenz, dazu
noch Gliederreissen, die Gicht macht ihre Re-
ferenz, 's ist kaum mehr zu verbeissen. Dazu
die leidige Politik, der Krieg an allen Enden; ich krieg' die Sache jetzt bald dick,
wenn sich's nicht schnell will wenden.

Im Engadin, zum Wintersport, herrscht
Frühling, ein verfrühter, statt Eis und Schnee
an jedem Ort, gabi's Regen nur und Pflüder.
Adieu, du schönes Hockey und du
flottes Bobsleighrennen, man möchte heulen
wie ein Hund, vor Langeweile flennen.
So sitzt man in den Kneipen 'rum und tut
sich ennujieren, fängt bald wie 's andre
Publikum an zu politisieren; was dabei
dann herauskommt, kann gar lebhaft jeder
denken, man will doch dem und jenem
Mann nicht die Gefühle kränken; drum
steckt man jede Meinung ein, tut alles runter-
schlucken, begießt's dann durch Weltlin-
rein mit Glücksen und mit Drücken, so
bleibt man doch in jedem Sall als guter
Schweizer streng neutral.

Das aber ändert 's Wetter nicht und
nicht das Barometer, so kommt man um

*) Sie heißen Bertheimer!

sein Gleichgewicht und wird ein Trauer-
peter. Man spekuliert und spintisiert, gar
schrecklich wühlt's im Innern, bis richtig
man herausgespürt nach seelischem Erin-
nern, daß man dem großen Publikum sein
Leid kennt offenbaren und schreibt gleich
im Delirium die Wintersnot-Sansaren.
Man schickt's dann an sein Leibjournal,
das drückt's an erster Stelle, die Stim-
mung wird wieder normal, der Horizont wird
helle. Dann kennt's am Ende noch
passieren, daß dieser Jammerpäler, wenn
er ganz stolz wird figurieren in unserm
„Nebelspäler“, den rechten Winter wieder
bringt, mit Eis und Schnee geschmückt,
der seinen Szepter fröhlich schwingt, der
2lt und Jung beglückt, das wieder 's
Gleichgewicht herstellt in Nord, Ost, Süd
und West, und daß zufrieden alle Welt:
wohlan, probatum est!

Janus

Eigenes Drahtnetz

Konstantinopel. Die Haremzüge Konstantinopel-Berlin verkehren erst am 1. Juni.

Rom. Caburi hatte mit dem Kriegsminister eine lange Unterredung wegen eines Seldzuges gegen das Selnau.

New-York. Angesichts der ständigen Unterfeuerbohlheiten und mexikanischen Schlachtungen von Amerikanern, gedenkt die Regierung von nun ab Entschuldigungs-Abonnements zu festen Preisen an die betreffenden Staaten abzugeben.

Lachen (March). Zum Vorsinger pro 1916 auf dem hiesigen Schuhmarkt wurde einstimmig gewählt Tobias Naine im hintern Saugraben. —

Tattaro. Aus montenegrinischen Hofkreisen vernimmt man, daß der König hauptsächlich Frieden gemacht habe wegen seiner außerordentlichen Inanspruchnahme durch den Rauchfleischhandel in dieser Hochaison.

London. In Predigerkreisen ist man der Ansicht, daß, falls man Saloniki aufgebe, müsse der Krieg noch einmal von vorn begonnen werden und zwar mit der Eroberung sämtlicher neutraler Staaten.

Briefkasten der Redaktion

Nachruf. „Als die deutschen sozialistischen Blätter, welche sie kopierten, bei Kriegsausbruch die Arbeiterschaft verraten hatten, warf sie ihnen den Bettel hin, und nur der schweizerische Siedler und der Revoluzzer genügten ihrer Gesinnung, um vertrieben zu werden.“ — Was wollen Sie? Wenn Sie Ihre Gesinnung durchaus vertrieben wollten...

S. G. in St. Gallen. Sie schreiben: „Nachdem unsere Meiger mit dem Kalbfleisch abermals um zwanzig Rappen pro Kilo aufgeschlagen haben, sieht hier niemand die Notwendigkeit der Schaffung von Höchstpreisen ein, da in St. Gallen ohnehin für Fleisch „höchste Preise“ bezahlt werden.“ Auch Sie mögen Recht haben.

Argus in Zürich. Der Fleiß, mit dem Sie Ihr Blatt lesen, verdient Beachtung. Sie finden also in dessen Nr. 74 vom 16. Januar folgenden Satz, den Sie angeblich nicht verstehen: „Als am düsteren Weihnachtstag des vergangenen Jahres in einem Kirchlein an der Bergalde der Prediger vom Sieden sprach, drang auf einen Augenblick durch das Sieden ein Sonnenstrahl, wie eine verheißende Bejahrung auf die Kanzel.“ — Sie Schlaumeier! Sie haben es schon verstanden, wollen aber bloß nicht zu allem ja sagen, was Ihnen zu Bejahrung vorgelegt wird. Oder sollte damit vielleicht doch angedeutet werden, daß übers Jahr der Krieg vorbei sein könnte? Der Tag, an dem er sich zweimal bejährt, ist auch nicht mehr fern.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Päck. 1.50. Ch. Bonacchio, Apoth. Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.